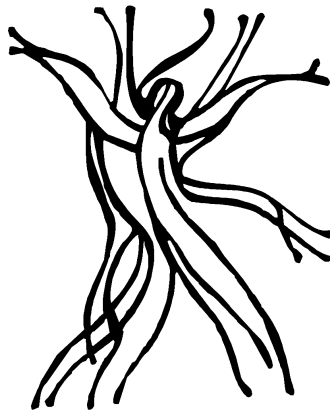


11. Bonner Symposium zur Psychotherapie

&

Jahrestagung der Deutschen Fachgesellschaft für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (DFT)

Humor – Vitalität – Leichtigkeit -Der Beitrag der psychodynamischen Psychotherapie-



Freitag & Samstag 01.-02.10.2010
in Bonn

mit Wolfgang Baßler, Oliver Bilke, Jörg Fengler, Joachim Gabel, Maria Gärtner, Mathias Hirsch, Konrad Heiland, Barbara Kisters-Busch, Rainer Krause, Marie-Gabriele Massa, Nossrat Peseschkian, Rainer Richter, Sabine Trautmann-Voigt, Bernd Voigt, Hans-Jürgen Wirth, Wolfgang Wöller

Veranstalter

Köln-Bonner Akademien für Psychotherapie (KBAP/KBAV)
in Kooperation mit

Deutsche Fachgesellschaft für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (DFT)

Info und Anmeldung

KBAP, Wenzelgasse 35, 53111 Bonn
Tel.: 09:00 – 17:00Uhr, 0228 – 96 38 134
Fax: 0228 – 96 50 221
www.kbap.de; E-mail: info@kbap.de
Betreff: „11. Bonner Symposium 2010“





**„Humor ist wenn man trotzdem lacht“
Otto Julius Bierbaum (1865-1910)**

Humor - Vitalität - Leichtigkeit -Der Beitrag der psychodynamischen Psychotherapie-

Heutzutage über Leichtigkeit und Humor in der Psychotherapie nachzudenken, scheint auf den ersten Blick ein gewagtes Unterfangen zu sein. Die Profession muss sich im postmodernen Problemwandel ständig neu positionieren und sich mit knapper werdenden Ressourcen im Gesundheitssystem und mit so heterogenen sozialen Herausforderungen wie psychischen Folgen von Krieg, Gewalt, Missbrauch oder Internetsucht auseinandersetzen. Ist die „Leichtigkeit des Seins“ eine Option, um mit den psychosozialen Krisen der Gegenwart zurechtzukommen? Die psychodynamische Perspektive eröffnet eine spannende Auseinandersetzung mit den unbewusst transportierten Implikationen der drei für die diesjährige Tagung gewählten Leitbegriffe. Es haben sich folgende vier Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

- Welche Möglichkeiten bieten Humor und Leichtigkeit bei der **Formulierung eines Fokus** für psychotherapeutische Interventionen?
- Wie können **Ressourcen aktivierende** sprachliche, kreative oder künstlerische Interventionen die Vitalität und Lebenslust von Patienten (wieder) anregen und durch Traumata geprägte **implizite Gedächtnisstrukturen positiv beeinflussen**?
- Wie können **Mentalisierung und Symbolisierung** durch Witz, Humor oder gar durch distanzierende Ironie angeregt und dadurch effektiver zur **Bewältigung tragischer Schicksalsschläge** genutzt werden?
- Wie können aktivierende und strukturbietende Interventionen, insbesondere durch Clownerie, Jazzmusik, Tanz und Meditation bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen, zu **psychischer Erleichterung und neuem Lebensmut** verhelfen?

Bei genauerer Betrachtung sind Humor und Vitalität wie zwei Seiten einer Medaille und scheinen das Leben und auch das Leiden zu erleichtern. Unter Humor verstanden die Menschen im 18. Jahrhundert einen tieferen „Sinn für Spaß“ - anders als eine dekadente Spaßgesellschaft annehmen ließ. Humor zu haben galt nämlich als eine Kunstfertigkeit, die der Konversation und damit einer lebensbejahenden, zwischenmenschlichen Kommunikation diene. Vitalität im Sinne von unbeschwerter, kraftvoller Lebendigkeit ist unbenommen auch heute ein anzustrebendes therapeutisches Ziel und hängt, wie der Humor auch, mit der Kunst zusammen, das Leben so anzunehmen, wie es ist - und auch damit, das jedem Einzelnen zugedachte Zeitlimit zu akzeptieren - frei nach dem Motto:

*„Raste nie, doch haste nie!
Sonst haste die Neurasthenie!“
(Otto von Hartleben 1864-1905)*

Zu vielen der hier angeschnittenen Themen haben die eingeladenen ReferentInnen aus der psychodynamischen Perspektive Grundlegendes erarbeitet. Wir freuen uns, dass namhafte WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen mit klinischer und / oder künstlerischer Erfahrung unserer Einladung gefolgt sind und mit uns zum Tagungsthema diskutieren wollen.

Wir freuen uns auch, in diese Veranstaltung die diesjährige Jahrestagung der Deutschen Fachgesellschaft für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (DFT) integrieren zu können.

Besuchen Sie uns in Bonn!

**Für die KBAP und die DFT:
Sabine Trautmann-Voigt, Bernd Voigt und Rainer Richter**

**Humor - Vitalität - Leichtigkeit
-Der Beitrag der psychodynamischen Psychotherapie-**

Freitag, den 01.10.2010

11:00 – 12:30 Uhr **DFT-Mitgliederversammlung**
(Anfahrt bis 10:45 Uhr; Ihre vorherige verbindliche Anmeldung ist notwendig!
vgl. Anmeldecoupon)

Die Deutsche Fachgesellschaft für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (DFT) lädt ein zu ihrer jährlichen Mitgliederversammlung. Gäste sind herzlich willkommen! Eingeladen sind auch alle VertreterInnen staatlicher Ausbildungsinstitute mit einem psychodynamischen Vertiefungsgebiet. Der nachfolgende Kongress beschäftigt sich mit drei Leitbegriffen „Humor - Vitalität - Leichtigkeit“ unter psychodynamischer Perspektive.

Mittagspause 12.30 bis 14.00 Uhr

Symposiumsprogramm 1. Tag, Freitag, den 01.10.2010

Begrüßung

14:00 – 14:15

Dr. med. Bernd Voigt (KBAP) und Prof. Dr. phil. Rainer Richter (DFT)
Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema

Hauptvortrag 1

14:15 – 15:00

Prof. Dr. rer. soc. Hans-Jürgen Wirth
Lachen, Lächeln, Gelächter. Psychosoziale Dynamik und therapeutische Wirkung einer elementaren Gemütsbewegung

Hauptvortrag 2

15:00 – 15:45

Dr. med. Joachim Gabel
Humor ALS Zauberstab. Oder: Der Mut zur Veränderung

15:45 – 16:15

Pause

Hauptvortrag 3

16:15 – 17:00

PD Dr. med. Wolfgang Wöller
Darf Traumatherapie „leicht“ sein?

Hauptvortrag 4

17:00 – 17:45

Dr. med. Mathias Hirsch
Humor, Ironie und Spott in der analytischen Psychotherapie

17:45 – 18:00

kurze Pause

Parallelveranstaltungen

18:00 – 19:30

4 vertiefende Seminare / Workshops

- A Maria Gärtner:** Die Leichtigkeit des (bewegten) Seins
- B Dipl.-Psych. Barbara Kisters-Busch:** Spiele Dich frei!
- C Marie-Gabriele Massa:** Humor im Krankenhaus – Clownerie auf der Kinderstation
- D Dr. phil. Sabine Trautmann-Voigt:** Wer nichts bewegt, spürt seine Fesseln nicht – Vitalisierung als Therapieziel

ab 19:30

Abendprogramm mit Buffet und Band

Vitalität und Leichtigkeit im verbalen und nonverbalen Austausch
(Ihre verbindliche Anmeldung wäre für die Planung von Vorteil!)

Symposiumsprogramm am 2. Tag, Samstag, den 2.10.2010

Einstimmung in den Morgen Maria Gärtner

8:15 – 8:45

Vitalisierung mit Musik und Achtsamkeit für das Erwachen der Sinne

Hauptvortrag 5

9:00 – 9:45

Prof. Dr. phil. Rainer Krause

Das Lachen im therapeutischen Kontext – Zur Phylo- und Ontogenese des Lachens – Konsequenzen für die therapeutische Arbeit

Hauptvortrag 6

9:45 – 10:30

Prof. Dr. phil. Jörg Fengler

Leichtigkeit und Eleganz: Wie Interventionen so konzipiert und konstruiert werden können, dass sie dem Patienten und dem Therapeuten gut tun

10:30 – 11:00

Pause

Hauptvortrag 7

11:00 – 11:45

Dr. med. Oliver Bilke

Humorfreiheit und interaktioneller Konkretismus in der Adoleszenzpsychotherapie

Hauptvortrag 8

11:45 – 12:30

Prof. Dr. phil. Wolfgang Baßler

Unterscheidung zwischen Witz und Humor – Bodenständige Sprache, regionale Gegebenheiten = heilende Kraft

Podiumsdiskussion

12:30 – 13:15

Diskussion mit den Referenten des Vormittags

13:15 – 14:30

Mittagspause (mit kleiner Imbissmöglichkeit vor Ort)

Vortrag mit Life- Performance

14:30 – 15:30

Konrad Heiland

Kontrollierter Kontrollverlust. Aspekte der Parallelentwicklung von Jazz und Psychoanalyse im 20. Jahrhundert

15:30 – 15:45

kurze Pause

Abschlussvortrag

15:45 – 16:45

Prof. Dr. med. Nossrat Peseschkian

Psychodynamische Positive Psychotherapie im Zeitalter der Globalisierung. Psychodynamik im engeren Sinn, im weiteren Sinn und im umfassenden Sinn

Ende der Veranstaltung ca. 17:00

Abstracts zu den Vorträgen am 01.10.2010

Hauptvortrag 1

Prof. Dr. rer. soc. Hans-Jürgen Wirth: Lachen, Lächeln, Gelächter. Psychosoziale Dynamik und therapeutische Wirkung einer elementaren Gemütsbewegung

Als Ausdruck für Sympathie und wechselseitige Verbundenheit gehört das Lachen und das Lächeln zu den elementarsten Emotionen und Kommunikationsformen. Bereits die Lächelreaktion des Säuglings signalisiert Wohlbefinden und Kontaktwunsch. Die Spielarten, Anlässe und Funktionen des Lachens sind äußerst vielfältig und umfassen so unterschiedliche Phänomene wie Grinsen, Schmunzeln, Blödeln, Witz, Humor, Sarkasmus, Zynismus, Lachkrampf, schallendes Gelächter usw. Die Psychodynamik des Lachens wird ebenso erörtert wie seine gruppendynamische, seine kulturelle und schließlich auch seine psychotherapeutische Bedeutung.

Hauptvortrag 2

Dr. med. Joachim Gabel: Humor ALS Zauberstab. Oder: Der Mut zur Veränderung

Humor ist die Fähigkeit, durch unerwartete Handlung oder Worte Schwere in Leichtigkeit zu verwandeln. Wenn Humor in einer Therapie kein Tabu ist, dann blüht er zum Vergnügen des Klienten und der Therapeutin/des Therapeuten. Obwohl der Ernst der Situation erkannt ist, befähigt die durch Humor angeregte Lebendigkeit beide, gewonnene Einsichten bezüglich Unzulänglichkeiten, Tragik und Komik in Selbsterkenntnis umzuwandeln. In den Lehrbüchern der Psychotherapie und Interventionstechnik führt der Humor zwar ein Schattendasein, jedoch könnten vitale Therapeutinnen und Therapeuten eine gelingende Therapie beflügeln, wenn ihnen der Humor zur Seite stünde. Er eröffnet ihnen und dadurch auch ihren Klienten den Weg zu tiefster Menschlichkeit und zu Entlastung. Dieser Vortrag möchte Sie ermutigen, zu Ihrem Humor und zu Ihrer Kreativität zu stehen. Gestalten Sie Ihre Sitzungen einmal anders, haben Sie Mut zur Veränderung, haben Sie Freude an ungewöhnlichen Stunden! ALS ist ein neu entwickelter Begriff, der erst im Vortrag original vorgestellt wird.

Hauptvortrag 3

PD Dr. med. Wolfgang Wöller: Darf Traumatherapie „leicht“ sein?

Die Hinwendung zur Ressourcenorientierung und die Entwicklung schonender Formen der Traumabearbeitung haben die psychodynamische Traumatherapie entscheidend bereichert. Ältere Vorstellungen, dass Heilung von Leiden nur durch erneutes Leiden zu erreichen sei, haben ihre Gültigkeit verloren, und wir wissen inzwischen, dass das Ergebnis einer Traumatherapie nicht davon abhängt, in welchem Maße Therapeuten mit ihren Patienten mitleiden oder in welchem Maße sie ihre Patienten "aushalten" können. Die Resilienzforschung und die neuere Forschung zur gesundheitsfördernden Wirkung positiver Affekte haben uns wichtige Einblicke in die biologischen Grundlagen der Heilung vermittelt und unsere Interventionen auf eine neue Basis gestellt. Das Ressourcenkonzept eignet sich nicht nur dazu, den Blick auf das Erreichte und das Erreichbare zu lenken - es kann auch uns Professionellen zu mehr Freiheit und Leichtigkeit in der Wahl und Nutzung therapeutischer Ressourcen verhelfen und so zur Begrenzung bedrückender Übertragungs-Gegenübertragungs-Kaskaden beitragen. Die Erfahrung, dass die reflektierte Kombination Ressourcen aktivierender Interventionen mit schonenden Verfahren zur Modifikation traumatischer Erinnerungen den Heilungsprozesse beschleunigen kann, ohne die Patienten übermäßig zu belasten, sollte Anlass sein, die verfügbaren therapeutischen Konzepte auch unter den Ressourcen-Gesichtspunkten der Leichtigkeit und Verträglichkeit zu betrachten. Eine solche Leichtigkeit in der Nutzung von Patienten- und Therapeutenressourcen bedeutet keine Einbuße an Ernsthaftigkeit und Respekt vor dem persönlichen Leid und ebenso keine Verschleierung von Gewalt und realen Defiziten.

Hauptvortrag 4

Dr. med. Mathias Hirsch: Humor, Ironie und Spott in der analytischen Psychotherapie

Hat der Psychoanalytiker schon einmal Ironie oder gar milden (nicht beißenden) Spott in der Arbeit mit Patienten eingesetzt und dabei ein gewisses Schuldgefühl entwickelt, dürfte er erleichtert sein, wenn er sich mit dem Mentalisierungskonzept Fonagys beschäftigt. Mentalisierung und Symbolisierung findet im Containing (Empfang, metabolisierende Verwandlung und Rückgabe angstmachender Affekte des Säuglings durch die Mutter) statt, und für diesen Umwandlungsprozess wird auch die ironische Verfremdung verwendet. Psychoanalytische Psychotherapie bedient sich der therapeutischen Beziehung, um zu wenig versprachlichte Defizite und Konflikte zunehmend zu symbolisieren, und auch hier haben Humor, Ironie und sogar Spott eine wichtige Funktion. Denn mit

ihrer Hilfe kann das Schreckliche konfrontierend benannt werden, ohne überwältigende Angst zu erzeugen. Der Verfremdungseffekt wird noch gesteigert, wenn negative Affekte in befreiendes Lachen verwandelt werden können. Es wird eine Begriffsdifferenzierung von Humor, Ironie, Witz und Spott versucht. Martin Grotjahn drückt eine Wahrheit überspitzt, aber doch realistisch aus: „Mit einer therapeutischen Gruppe, in der in jeder Sitzung nicht mindestens einmal gelacht wird, stimmt etwas nicht.“

Abstracts zu den Vorträgen am 02.10.2010

Hauptvortrag 5

Prof. Dr. phil. Rainer Krause: Das Lachen im therapeutischen Kontext – Zur Phylo- und Ontogenese des Lachens – Konsequenzen für die therapeutische Arbeit

In seiner Darstellung steht das Lachen als Ausdrucksform mimisch, stimmlich und bzgl. seiner Evolution aus dem Kontext von Submissivem und Beschwichtigung einerseits und Spiel und Entspannung andererseits im Vordergrund. Dann werden wir uns mit der Onto- und Aktualgenese des Lachens, mit Lachen bzw. dessen Fehlen im Kontext von psychischen Erkrankungen und schließlich mit Lachen und Therapie beschäftigen.

Hauptvortrag 6

Prof. Dr. phil. Jörg Fengler: Leichtigkeit und Eleganz: Wie Interventionen so konzipiert und konstruiert werden können, dass sie dem Patienten und dem Therapeuten gut tun

Ich arbeite seit einigen Jahren an einer Interventionstheorie, in der ich versuche, die lapidare Frage zu klären: Wie wird aus einer psychotherapeutischen Intervention eine *gute* psychotherapeutische Intervention? Neben drei anderen Dimensionen spielen in diesem Modell Leichtigkeit und Eleganz der Intervention eine zentrale Rolle. Ich werde die Wahl und die Gültigkeitsgrenzen dieser vier Dimensionen in dem Vortrag darstellen, anhand von Fallvignetten illustrieren und sie der kritischen Neugier der Kolleginnen und Kollegen aussetzen.

Hauptvortrag 7

Dr. med. Oliver Bilke: Humorfreiheit und interaktioneller Konkretismus in der Adoleszenzpsychotherapie

Der Verlust von Humor- und Smalltalk-Fähigkeit und die damit verbundene Distanzierung und Entaktualisierung bei seelischen Krisen und Konflikten gehört zu den Charakteristika mehrerer Störungen in der Adoleszenz. Die stationäre Psychotherapie von schweren Depressionen, multimorbiden Angsterkrankungen und Phobien, aber auch beginnenden Persönlichkeitsentwicklungsstörungen hat diesem Aspekt besondere Bedeutung beizumessen. Gleichzeitig gehören eine mangelnde Abstraktionsfähigkeit, eine starke Ich-Bezogenheit und eine hohe irritierbare Kränkbarkeit zu Entwicklungsphasen in der Adoleszenz konstitutionell dazu. Die genaue Differenzierung ermöglicht es im klinischen und therapeutischen Prozess, Humor, Leichtigkeit und Gelassenheit sukzessive einzuführen, aber gleichzeitig auf die Primärpersönlichkeit und die entwicklungspsychologischen Bedürfnisse und Begrenzungen von adoleszenten Psychotherapiepatienten einzugehen. Elemente der systemisch-lösungsorientierten Kurzzeiththerapien sind hier ebenso wie übertragungs-fokussierte Interventionen in einen multimodalen Therapieplan zu integrieren.

Hauptvortrag 8

Prof. Dr. phil. Wolfgang Baßler: Unterscheidung zwischen Witz und Humor – Bodenständige Sprache, regionale Gegebenheiten = heilende Kraft

Der Vortrag geht von der Unterscheidung von Witz und Humor aus. Witz kommt bereits vom Wortsinn von „Wissen“ und richtet sich an Intellekt und Intelligenz. Entscheidend dabei ist die überraschende „Drehung“ eines vorgetragenen Gedankens, die sogenannte Pointe. Deswegen ist der Witz auch weitgehend unabhängig von einer Region, von der Sprache etc. Wichtig ist lediglich, dass der Hörer des Witzes mit wachem Intellekt die Pointe „mitkriegt“. Anderenfalls spricht man auch von „begriffsstutzig“ und ein daraufhin erklärter Witz ist keiner mehr. Der Humor hingegen hat etwas zu tun mit Saft (Humor) und Erde (Humus), richtet sich also weniger an Wissen und Verstand, als viel mehr an Lebenskraft, Lebensgestaltung und Lebenskunst. Dabei ist er gebunden an eine humorvolle Erzählung und Situation, an das Bodenständige und das damit verbundene Heimatgefühl: Hier bin ich zu Hause. Dies drückt sich nicht zuletzt auch in der Dialektsprache aus. Der Humor versucht damit

Geborgenheit, Gelassenheit und Lebensweisheit zu vermitteln, gerade auch in schwierigen Situationen. Er versucht zu entdramatisieren, ohne zu beschönigen. Insofern hat er auch heilende Kraft und kann, in der richtigen Weise angewendet, in der Psychotherapie zum Tragen kommen.

Vortrag mit Life- Performance

Konrad Heiland et alii: Kontrollierter Kontrollverlust. Aspekte der Parallelentwicklung von Jazz und Psychoanalyse im 20. Jahrhundert

Der freie Fluss der Assoziation in der Psychoanalyse und die musikalischen Improvisationen im Jazz entspringen dem Augenblick, sie feiern Spontaneität und Leichtigkeit – nicht die einzige Gemeinsamkeit zwischen Jazz und Psychoanalyse!

Ein maximal 20-minütiger Kurzvortrag, der unter anderen vom Mythos der Authentizität, von der Kunst der Erregung und der Affektregulation, vom vermeintlichen Abschied von Jazz und Psychoanalyse in ihrer ursprünglichen Form am Ende des 20. Jahrhunderts handeln wird, bildet das Zentrum des Geschehens. In der Peripherie darf mit Überraschungen gerechnet werden. Inhalt und Form rotieren umeinander vor dem Hintergrund zahlloser Umbrüche in der Kultur- und Zeitgeschichte. In Präsentation und Inhalt dieser Veranstaltung verschiedener Akteure und Künstler sollen Vitalität und Leichtigkeit spürbar werden.

Abschlussvortrag

Prof. Dr. med. Nossrat Peseschkian: Psychodynamische Positive Psychotherapie im Zeitalter der Globalisierung. Psychodynamik im engeren Sinn, im weiteren Sinn und im umfassenden Sinn

„Eigene Erfahrungen sind teuer, fremde Erfahrungen sind kostbar.“

Die Positive Psychotherapie (Peseschkian, seit 1968) mit ihren drei Ansätzen: positives Vorgehen als Antwort auf Psychopathologie, das inhaltliche Vorgehen als Mediator für die Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen, die fünfstufige Selbsthilfe und Therapie zur Aktivierung des Patienten, versucht das traditionelle Vorgehen zu erweitern. Positiv bedeutet hier entsprechend seiner ursprünglichen Bedeutung (latein.: „positum“) das Tatsächliche, das Vorgegebene. Unter dem therapeutischen Gesichtspunkt interessiert uns vor allem die Fähigkeit zur Konfliktverarbeitung und zur Selbsthilfe. Der transkulturelle Ansatz durchzieht, wie ein roter Faden, die gesamte Positive Psychodynamische Psychotherapie. Wir berücksichtigen ihn deshalb gesondert, weil der transkulturelle Gesichtspunkt auch Material zum Verständnis individueller Konflikte bietet. Darüber hinaus besitzt dieser Aspekt eine außerordentliche soziale Bedeutung. Therapeutisch bietet dieser Ansatz eine wirksame fünfstufige Kurzzeittherapie, die ihren Schwerpunkt darauf legt, die dem Patienten innewohnenden therapeutischen Fähigkeiten durch die Anwendung von Geschichten, Lebensweisheiten und Humor zu aktivieren.

Parallelveranstaltungen am 01.10.2010 4 vertiefende Seminare / Workshops

A: Maria Gärtner: Die Leichtigkeit des (bewegten) Seins

Mittels tanztherapeutischer Interventionstechniken, z.B. der Gestaltung und der Bewegungsimprovisation sowie dem gezielten Einsatz von kreativen Medien, werden wir uns in diesem Workshop auf spielerische und lustvolle Weise mit dem Tagungsthema beschäftigen. Die eigene Kreativität sowie der Selbstaussdruck sind hier besonders angesprochen und Bewegungspräferenzen werden sichtbar. Das Experimentieren mit neuen Bewegungsanreizen, wie z.B. Umsetzung innerer Bilder in Bewegung, können zu einer Erweiterung des bisher genutzten Bewegungsrepertoires führen und die eigene Vitalität beflügeln.

B: Dipl.-Psych. Barbara Kisters-Busch: Spiele Dich frei!

„Psychotherapie hat mit zwei Menschen zu tun, die miteinander spielen.“ (Winnicott, 2002).

Spiele ist etwas grundsätzlich Befriedigendes und ist der erste Schritt zur Entwicklung dessen, was man das Kreative nennt. Im Spiel erleben wir Leichtigkeit und Vitalität im schöpferischen Handeln auf der Suche nach unserem Selbst. Spiel ist natürliche Heiterkeit und wir üben darin unseren Sinn für Humor. Dieser Praxisworkshop ist eine Einladung zum kindlichen Spiel und schafft einen Spiel-Raum für Kindisches und Verspieltes. Er gibt einen Einblick in körperorientierte Methoden der Psychotherapie mit Kindern und Erwachsenen und eröffnet Möglichkeiten, sich an das Kind in uns zu erinnern.

C: Marie-Gabriele Massa: Humor im Krankenhaus – Clownerie auf der Kinderstation

Lachen ist gesund. Dies ist eine Weisheit, die nun auch immer genauer wissenschaftlich belegt wird. Lachen ist lebenswichtig, so essentiell wie das Atmen selbst. Humor erleichtert das Wohlbefinden, relativiert Sorgen und hilft, das Leben mit seinen Herausforderungen freundlicher anzunehmen. In manchen Situationen fällt das Annehmen des So-Seins des Lebens besonders leicht, in Krisenzeiten aber nicht. Das Krankenhaus ist ein Ort, den die meisten nur dann aufsuchen, wenn sie schwer krank sind. Sie müssen dorthin, weil sie sonst vielleicht sogar sterben würden. Angehörige besuchen die Kranken und sind oft selbst schwer beladen mit Ängsten, Kummer und Sorgen. In dieses "Krisengebiet" zieht es immer mehr Clowns, um gerade dorthin, wo Menschen belastet und krank sind, zu helfen. Um mit dem Wirkstoff "Lachen" das Leben dieser Menschen zu erleichtern. Die Clowns unterscheiden dabei nicht, ob sie es mit einem Patienten, einem Angehörigen, einer Krankenschwester, dem Chefarzt oder mit dem Reinigungspersonal zu tun haben, alle Menschen, denen die Clowns begegnen werden mit ihrer Fröhlichkeit und Heiterkeit angesteckt. Aber es gibt auch keinen Lachzwang, manchmal gibt es einfach nichts zu lachen, in solchen Situationen stehen die Clowns einfach als mitfühlende Wesen zur Seite und spenden Trost. Clowns sind ihren eigenen Gefühlen sehr nah, drücken sie spontan und direkt aus. Wut, Trauer, Schmerz können sie ebenso thematisieren und im Spiel integrieren, wie Freude, Übermut und übersprühende Heiterkeit. Damit sind sie den Personen im Krankenhaus besondere Begleiter, denen es darum geht die gesunden Anteile des Menschen zu stärken und damit seine Situation ganzheitlich zu verbessern.

Klinik-Clowns gibt es nun bereits seit über 15 Jahren hier Deutschland, einer der ersten Clowns dieser Art war der berühmte, amerikanische Arzt Patch Adams. Nach seinem Vorbild arbeiten nun Clowns auf vielen Kinderstationen, Geriatrien und in Hospizen und schenken den Menschen Fröhlichkeit und Mitgefühl in ihrem clowneskem da sein für diese Menschen. Die Klinik-Clownin Tilotamma, alias Marie-Gabriele Massa gewährt in diesem Vortrag Einblick in ihre Arbeit als Clownin auf den Kinderstationen.

D: Dr. phil. Sabine Trautmann-Voigt: Wer nichts bewegt, spürt seine Fesseln nicht – Vitalisierung als Therapieziel

Der Einbezug von Rhythmus und Bewegung in die Psychotherapie bringt Erweiterungen und Präzisierungen bestimmter psychodynamischer Konzepte mit sich. Interventionen aus der Körper- und Tanztherapie verbinden

- sensorisch-erspürende Wahrnehmungen
- affekt-motorische Handlungen
- strukturierende Körperarbeit

in Verbindung mit verbaler Reflexion und rhythmisch-dynamischen Interaktionsprozessen. Die Anregung zur Freude durch Körperbewegung und zur Exploration der eigenen Leichtigkeit führt zu Veränderungen im „Fühl-Körper“ und zu einer Umkodierung affekt-motorischen Erlebens (Damasio) – dies bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen. Kreativität und Körper-Lust heben auf das schöpferische Vermögen auch des schwer beeinträchtigten Patienten ab, der häufig genug selbstständig, in achtsamer Körperwahrnehmung, auf neue, eigene Problemlösungen stößt. Wie beim kindlichen Spiel liegen Problemlösungsprozesse häufig in der handelnden Verarbeitung emotionaler Konflikte, was die analoge Ebene der Wahrnehmung und damit auch die Anregung der rechten Hirnhemisphäre einschließt. Im Workshop können bewährte körper- und tanztherapeutische Interventionsbeispiele am eigenen Leibe erprobt werden. Kraftvolle Lebendigkeit kann ebenso wie Halt gebende Verbindung im Kontakt mit anderen begriffen und erfasst werden. Der Transfer zum Einsatz bei ausgewählten Patientenpopulationen wird hergestellt.

Organisatorische Hinweise für das 11. Bonner Symposium / Jahrestagung DFT

Tagungsort

Universitätsclub Bonn
Konviktstraße 9
53113 Bonn

direkt am Rheinufer (Nähe Koblenzer Tor)

Parkplätze sind in der nahen Umgebung in ausreichendem Maße vorhanden. (Theatertiefgarage, Stiftsgarage, Marktgarage). Nach verbindlicher schriftlicher Anmeldung und Überweisung der Tagungsgebühr erhalten Sie eine Wegbeschreibung zusammen mit Ihrer Anmeldebestätigung.

Tagungsgebühr

- 190,- €
- 160,- € (nur für DFT-Mitglieder)
- 120,- € (nur für PIAs der KBAP oder an einem DFT-Institut)

In der Teilnahmegebühr ist Ihre Teilnahme an allen Veranstaltungen des Symposiums enthalten inkl. der Abendveranstaltung (mit Buffet ohne Getränke), nicht jedoch Kosten für Mahlzeiten und Erfrischungen in den Pausen. Karten für einzelne Veranstaltungen werden nicht ausgegeben.

Information und Anmeldung

Bitte melden Sie sich rechtzeitig mit beiliegendem Coupon oder per E-Mail an. Die Belegung erfolgt in der Reihenfolge des Zahlungseingangs. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt, bei Interesse daher bitte frühzeitig anmelden. Die Teilnahme ist nur gültig durch Rücksendung des ausgefüllten Anmeldecoupons (per Mail oder Post/Fax) und Überweisung der Tagungsgebühr. Nur bei schriftlicher Absage bis zum 01.08.2010 erfolgt eine Erstattung der Gebühr abzüglich 35,- € Bearbeitungsgebühr. Bei späterem Rücktritt ist zur Deckung der Kosten keine Erstattung möglich, es sei denn, eine Ersatzperson wird gestellt. Reduzierte Gebühren (s.o.) für DFT-Mitglieder und AusbildungsteilnehmerInnen (PIAs). Programmänderungen sind nicht zu erwarten, müssen aber vorbehalten bleiben. Keine Haftung. Mit der Unterschrift werden diese Teilnahmebedingungen akzeptiert. Die Zertifizierung des Symposiums als Fortbildungsveranstaltung ist beantragt.

Unser Sekretariat ist montags – freitags von 9:00 – 17:00 Uhr besetzt.

Telefon: 0228 / 96 38 134; Telefax: 0228 / 96 50 221

Internet: www.kbap.de

E-mail: info@kbap.de

Schriftliche Anmeldungen nur mit Anmeldecoupon bitte an die folgende Geschäftsadresse:

Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie (KBAP)
-11. Bonner Symposium 2010
Wenzelgasse 35
53111 Bonn

Bankverbindung

Bitte überweisen Sie die Tagungsgebühr auf folgendes Konto:

Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie GmbH

Volksbank Bonn Rhein-Sieg

Kto. Nr.: 130 621 3012

Blz.: 380 601 86

unter dem Stichwort "11. BONNER SYMPOSIUM 2010"

BIC: GENODEIBRS, IBAN: DE95 380 601 86 130 621 3012

Unterkunft

Alle Hotels in Bonner Zentrumsnähe liegen in fußläufiger Entfernung zum Tagungsort.

Anreiseinformation unter: http://www.uniclub-bonn.de/kontakt_03.htm

Wir freuen uns, Sie in Bonn begrüßen zu dürfen!

Ihr KBAP / DFT-Team

Prof. Dr. phil. Wolfgang Baßler

Abgeschlossene Studien der Philosophie und der Psychologie an der Universität Köln, Psychologischer Psychotherapeut seit ca. 30 Jahren in eigener Praxis, Priv.Doz. und apl. Professor für Philosophie an der Universität Köln, Professor für pädagogische Psychologie an der Universität Bonn.

Dr. med. Oliver Bilke

Psychotherapie und Psychosomatik, Ausbildungen in Psychodynamischer Psychotherapie am Institut Köln-Düsseldorf, in Systemischer Paar- und Familientherapie bei der IGST in Heidelberg, Nachdiplomstudium zum Diplom-Betriebswirtschaftler in St. Gallen, seit 2004 Chefarzt der Vivantes-Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Fortbildungsbeauftragter der OPD-KJ, Berlin.

Konrad Heiland

Studium der Humanmedizin, Arzt, Ärztlicher Psychotherapeut, Klinischer Musiktherapeut, Lehrtherapeut, Supervisor, Dozent an verschiedenen Weiterbildungsinstituten, als Musiktherapeut in einer Psychosomatischen Klinik tätig, freier Autor essayistischer Beiträge in Fachzeitschriften und Büchern, Köln.

Dr. med. Mathias Hirsch

Facharzt für Psychiatrie und Facharzt für psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker (DGPT, affiliertes Mitglied DPV), Gruppenanalytiker (DAGG, Sektion AG), Ehrenmitglied des psychoanalytischen Seminars Vorarlberg (Zweig des Innsbrucker Arbeitskreises für Psychoanalyse). In psychoanalytischer Praxis in Düsseldorf niedergelassen. Autor zahlreicher Bücher und Artikel, u.a. zur Traumalogie, Düsseldorf.

Prof. Dr. phil. Jörg Fengler

Studium der Psychologie, Psychologischer Psychotherapeut, Universitätsprofessor in Köln an der heilpädagogischen Fakultät, Gruppendynamik-Trainer (DAGG), Supervisor (BDP, DGSv), Lehrsupervisor (DGVT, DVT, GwG, ÖAGG), Coach (IGC, DBVC); Balintgruppenleiter, geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift „Gruppendynamik und Organisationsberatung“, Mitglied in mehreren wissenschaftlichen Beiräten, Interessen: Burnout- & Sucht-Prophylaxe, Wirkungsforschung, Alfter-Oedekoven.

Dr. med. Joachim Gabel

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Rehabilitationswesen, in freier Praxis (lösungsorientierte psychoanalytisch-systemische Psychotherapie nach Prof. Dr. P. Fürstenau), zertifizierter Coach (Führungskunst, Teamkooperation), Weiterbildungsbefugnis der ÄK Nordrhein für Psychotherapie und Psychotherapeutische Medizin, Themenschwerpunkte: Paarberatung, Trennungs- und Trauerprozesse, Patchworkfamilien, Rolle junger Familienväter, Essen.

Maria Gärtner

Tanz- und Ausdruckstherapeutin (DITAT, BTD), Heilpraktikerin für Psychotherapie (HPG), eigene Praxis in Bonn, langjährige Tätigkeit in Unternehmensberatung, mehrjährige Praxis in psychiatrischer Klinik, Dozentin, Lehrtherapeutin und Supervisorin, Fortbildung in traumaadaptierter Tanz- und Ausdruckstherapie (TATT) u. Tanztherapie in der Psychoonkologie, Dozentin und Ausbildungsleiterin für Fortbildungen am DITAT, Bonn und Andernach.

Dipl.-Psych. Barbara Kisters-Busch

Psychologische Psychotherapeutin i.A., Tanz- und Ausdruckstherapeutin (DITAT, BTD), Fortbildung in tiefenpsych. Körperpsychotherapie, Dozentin, Lehrtherapeutin und Supervisorin für das DITAT e.V., seit 1998 selbstständige Tätigkeit in psychotherapeutischer Praxis, Einzel- und Gruppenpsychotherapie mit Erwachsenen und Kindern, Köln.

Prof. Dr. phil. Rainer Krause

Approbierter Psychologischer Psychotherapeut, Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie Universität Saarbrücken, Fachkunde Tiefenpsychologische Therapie und Psychoanalyse, Mitglied der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse, Lehranalytiker und Supervisor der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft sowie Forscher und Autor über Kreativität, Affekte und den psychotherapeutischen Prozess. Wissenschaftlicher Berater des Psychotherapieausschusses der KBV, Saarbrücken.

Marie-Gabriele Massa

MA. Musik- und Tanzpädagogin, Clownin, Eutoniepädagogin, Studium an der Universität der Künste Mozarteum Salzburg, Fort- und Weiterbildung zum Clown, Studienaufenthalte in Indien, Muse Künstlerin der Yehudi Menuhin Stiftung, Freischaffend als Klinikclownin tätig, Projektleitung des Kinder- und Jugendprojektes NeuSehLand am europäischen Zentrum für Meditation und Begegnung Neumühle im Saarland, Vorstandsmitglied des Vereins Exerctium Humanum e.V., dem Trägerverein des Zentrums Neumühle, Mettlach-Tünsdorf.

Prof. Dr. med. Nossrat Peseschkian

Facharzt für Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie und Psychotherapeutische Medizin, wurde im Iran geboren und lebt seit 1954 in Wiesbaden. Begründer der Positiven Psychotherapie (seit 1968), Begründer und Leiter der Internationalen Akademie für Positive und Transkulturelle Psychotherapie, Dozent an der Akademie für Ärztliche Fort- und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen (seit 1971), Veröffentlichung zahlreicher Bücher, die in 23 Sprachen übersetzt wurden, intensive Forschungs- und Lehrtätigkeit in 67 Staaten. 2006 erhielt Nossrat Peseschkian das Bundesverdienstkreuz am Bande, weitere Informationen unter www.positum.org oder www.peseschkian-stiftung.de, Wiesbaden.

Prof. Dr. phil. Richter Rainer

Psychologischer Psychotherapeut, Professor am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, stellv. GV des Instituts für Psychotherapie der Universität Hamburg, Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer Berlin und der Psychotherapeuten-Kammer Hamburg, Präsident der DFT, Hamburg.

Dr. phil. Trautmann-Voigt, Sabine,

Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Tanztherapeutin (ADTR, USA), Psychotraumatologie / EMDR, tätig in eigener Praxis in Bonn. Leitung des Deutschen Instituts für tiefenpsychologische Tanztherapie und Ausdruckstherapie (DITAT e.V.) und Geschäftsführung der Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie (KBAP), Herausgeberin der "Zeitschrift für Tanztherapie", Präsidiumsbeauftragte der DFT, Bonn.

Dr. med. Voigt, Bernd

Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, praktischer Arzt, Leitung des Medizinischen Versorgungszentrum für Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie MVZPPP in Bonn, Weiterbildung in analytischer Tanz- und Bewegungstherapie (USA, E. Siegel), Körperpsychotherapie, Psychotraumatologie / EMDR, Gruppenanalyse, Supervision und verschiedene Lehrtätigkeiten, Ärztlicher Leiter der Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie (KBAP), u.a. Mitglied in DKPM, DGPM, EMDRIA, DeGPT, DFT, Bonn.

Prof. Dr. phil. Hans-Jürgen Wirth

Psychoanalytiker, Psychologischer Psychotherapeut, arbeitet in eigener Praxis in Gießen. Professor für Psychoanalyse und Analytische Sozialpsychologie an der Universität Frankfurt a. M., Verleger des Psychosozial-Verlages, wichtigste Buch-Veröffentlichung: »Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik.« Giessen 2002 (Psychosozial-Verlag), Gießen.

PD. Dr. med. Wolfgang Wöller

Studium der Humanmedizin, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie für Neurologie und Psychiatrie, Psychoanalytiker (DGPT, DPG) und Lehranalytiker, EMDR-Therapeut und –Supervisor, Dozent an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, leitender Abteilungsarzt an der Rhein-Klinik, Krankenhaus für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Bad Honnef; Bad Honnef.